

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Der Tabak und sein Anbau

**Babo, August Wilhelm von <Freiherr>
Hoffacker, F.**

Karlsruhe, 1852

III. Kapitel. Bedeutung des Tabaksbaues, Handels und Verbrauchs in
finanzieller Hinsicht.

urn:nbn:de:hbz:38m:1-37405

Bremen 29 %, London 10,5 %, Hamburg 7 %, Havre 12,9 %, Rotterdam 10,5 %, Antwerpen 6 %, Amsterdam 12 %, Liverpool 7 %, Triest 3,5 %.

Bremen übertrifft demnach alle übrigen Märkte um das Doppelte, und vermag auch durch die große Auswahl unter allen Sorten auch hinsichtlich der Fabrikation es jedem Plaze zuvor zu thun, denn gerade hierin liegt eine Hauptbedingung für einen namhaften Gewerbsprofit.

Von allen Einfuhren in Europa mag der Tabak etwa 5% dem Werthe nach betragen und ist so zu sagen das 5. Colonialprodukt, denn es stehen ihm nur Baumwolle, Zucker, Kaffee und Thee — und außerdem etwa auch noch Bauholz — voran.

Diese Massenhaftigkeit des Tabaksverbrauchs wurde natürlich ein Beweggrund, aus der Belastung eines so wenig nöthigen und doch durch die Gewohnheit fast unentbehrlich gewordenen Genusses eine Finanzquelle zu machen. Wir wollen im folgenden Kapitel nur kurz einige der wichtigsten in dieser Beziehung bemerkenswerthen Verhältnisse erwähnen, um nicht zu sehr aufzuhalten, da ein weiteres Eingehen auf diesen Gegenstand außer dem Zweck dieses Schriftchens liegt.

III. Kapitel.

Bedeutung des Tabaksbaues, Handels und Verbrauchs in finanzieller Hinsicht.

Wie wir bereits früher erwähnt, wurde schon 1604 der Tabak in England außer dem gewöhnlichen Zoll von 2 Stüber per Pfd. noch mit einer weiteren Auflage von 6 Schilling 8 Stüber belastet. Dieß ist die erste uns bekannte Einnahme, welche die Staatskasse aus dem Gebrauch unserer Pflanze zog. Vermuthlich wurde diese Einnahme des Fiscus sehr bald erheblich, denn schon 1643 votirte das

Unterhaus einen Zoll von 4 Stüber und setzte ihn im folgenden Jahre auf nur 3 herab, um die Einfuhr nicht zu sehr herabzudrücken und die Einnahme wieder zu erhöhen. Gegenwärtig beträgt er von rohem Tabak per Pfd. 3 Schill. oder per Zollvereinspfund 3,3 Schill., d. i. vom Centner 199 fl. 59 fr.; vom verarbeiteten und von Cigarren 9 Schill. oder vom Zollcentner 600 fl. Auf eine Cigarre treffen sonach $3\frac{1}{2}$ fr. Außer dem Verbot des inländischen Tabaksbaues sind noch Beschränkungen des Handels, nämlich Bestimmung der Größe der Collis, der einführenden Schiffe (nicht unter 120 Tons haltend) und specielle Bezeichnung der Häfen nöthig erachtet worden, um diesen hohen Zoll aufrecht erhalten zu können, und dennoch ist der Schmuggel stärker als bei irgend sonst einer Waare. Die Reineinnahme betrug nach M'Culloch

In England.	In Irland.
1789: 408,037 £. St.	128,704 £. St.
1809: 1,325,154 "	451,278 "
1829: 2,236,366 "	613,341 "
nach Mac Gregor	
1841: 2,716,217 "	863,946 "

Auf der Einfuhr ausländischen Tabaks lasten fast in allen Ländern Zölle, allein es sind in verschiedenen Staaten noch andere Wege eingeschlagen worden, den Tabaksverbrauch zu besteuern. Es wurde sowohl eine Accise, bald vom Pflanze, bald vom Fabrikanten oder Kleinverkäufer erhoben, als auch Fabrikation und Handel zum Regal gemacht. Die schon beim Bauern eingeforderte Auflage findet in Preußen, Kurhessen, den thüringischen Herzogthümern, dem Königreich Sachsen und in Braunschweig statt (s. S. 172) und wird vom bebauten Feld erhoben; sie könnte auch wie früher in Baden von 1812—18 als Waggeld eingebracht werden. Von Kaufleuten, Fabrikanten und Kleinverkäufern hat man 1797—1811 in Frankreich durch Controlirung des Ein- und Verkaufs der Fabriken, und in

Württemberg 1812—28 durch Schätzung des Einkommens der Händler die Auflage bestimmt; in Rußland stempelt man die Bandrollen der Packete für den Kleinverkauf*).

In Preußen ertrug die Tabakssteuer 1847: 144,379 Thlr.

in Thüringen	2,904	"
in Sachsen	283	"
in Kurhessen	3,850	"
in Braunschweig	125	"
zusammen	151,541	Thlr.

In Rußland wirft der Tabaksstempel durchschnittlich per Jahr 850,000 Thlr. Rohertrag ab und verursacht 100,000 Thlr. Kosten (v. Reden).

Weit größer pflegen die Erträgnisse des Tabaksmonopols zu sein. Bekanntlich reicht der Ursprung der Regalien überhaupt sehr weit zurück; beim Tabak ist jedoch die erste derartige Einrichtung, welche wir erwähnt fanden, der Vorbehalt des Tabaksverkaufs durch Karl I. von England im Jahre 1634, „um sich die Zolleinkünfte ungeschmälert zu erhalten und das Interesse der Colonisten gegen die englischen Kaufleute zu wahren“ **).

Eines der ältesten noch jetzt dauernden Regale besteht seit 1674 in Frankreich, wo es nach kurzer Aufhebung (1789—1811) wieder eingeführt wurde. Seine Geschichte näher zu verfolgen ist hier der Ort nicht, daher nur kurz bemerkt werden mag, daß es früher verpachtet war, gegenwärtig aber wieder in Selbstadministration steht und folgenden Ertrag gab:

1674:	Pachtzins	500,000	Livres,
1740:	"	7,600,000	"
1770:	"	29,000,000	"
1784:	"	30,000,000	"

*) Vergl. Rau, Finanzw. p. 217 f.

**) Anderson z. J. 1634; an deren Stelle traten die Verordnungen von 1646 und die Schiffahrts-Akte von 1660.

Der Rohertrag der Selbstadministration gab:

1816:	55,451,816	Francs,
1841:	97,948,000	"
1847:	115,779,000	"
Kosten:	29,879,000	" = 25,7 %

Reinertrag: 85,900,000 Francs.

Spanien hat das Tabaksmonopol seit 1730 und bentete es hauptsächlich auf Cuba (bis 1824), in Mexico und Venezuela sehr stark aus, worüber namentlich Humboldt's interessante Mittheilungen zu vergleichen sind *). Bis 1826 stand es in Selbstadministration, wurde von da an verpachtet und gab folgenden Rohertrag:

1775—88: 5,800,000 Thlr., hierauf Anfang sec. 19: 9,400,000 Thlr., 1829: 4,405,555 Thlr. bei 10 % Kosten.

Was über die Geschichte des seit 1670 in Oesterreich bestehenden Regals zu sagen ist, wurde theilweise (S. 182) schon erwähnt. Um von der Ausdehnung dieser Einrichtung einen Begriff zu geben, sei hier angeführt, daß im Anfang der 30er Jahre bei dem Verkaufe 2447 Beamte mit Aufsicht, 26,117 Detailverkäufer („Kleintraffiquanten“) und 845 größere Verleger beschäftigt waren; 1837: 368 Hauptverleger und 40,786 Traffiquanten. In Ungarn und den Nebenländern, wo Privatfabriken bestanden, wurden diese aufgehoben und vom 1. März 1851 an das Regal gleichfalls eingeführt. Der Ertrag war:

1770 **):	828,100	Thlr.,
nach Gülich 1839:	6,600,000	"
Nach den officiellen Tabellen:		
1848:	16,686,344	fl. G. M. roh,
	6,457,035	" Kosten = 38,7 %
	10,229,309	" = 7,014,383 Thlr.

*) Essai pol. sur la N.-Espagne III. p. 446 u. 668 ff. Die Fabrik in Sevilla allein gab 1819: 967,473 Thlr. Reinertrag, und schon 1787 beschäftigte die spanische Administration 4587 Personen.

**) Schölzer, „Briefwechsel“, III. p. 369.

Es würde zu weit führen, hier all' die Beschränkungen und Plackereien anzuführen, welchen sich Producent, Kaufmann und Consument in Ländern des Monopols unterwerfen müssen, alle die Nachtheile aufzuzählen, welche mit dem Heranziehen eines zahlreichen, gewöhnlich bestechlichen Beamtenstandes und einem Heere von Schmugglern und Verbrechern gegen hunderterlei Polizeivorschriften*) verbunden sind; allein im Vorübergehen wollen wir darauf aufmerksam machen, wieviel geringer die Consumption beim Bestehen des Regals ist. In Oesterreich wird, dem Zollverein gegenüber, gerade so viel weniger Tabak per Kopf verbraucht, als in ganz England auf den Kopf eingeht, und in Frankreich beträgt der Verbrauch fast nur den dritten Theil. Wie viele Millionen werden dadurch der inländischen Landwirthschaft, der Fabrikation und dem Handel entzogen, wenn man namentlich auch bedenkt, daß für den geringeren Eingang von Colonialtabak auch inländische Manufacturwaaren und Rohstoffe im Werth von Hunderttausenden weniger ausgehen und weniger erzeugt werden müssen! Um jene ganze Summe werden also die Monopolstaaten ärmer, aber nicht bloß um diese, sondern auch um ebensoviel, als die Regie wegen Trägheit und Ungeschicklichkeit des beschäftigten Personals theurer arbeitet, als Privaten. Was alsdann bei dem in dieser Hinsicht ärmeren und weniger steuersfähigen Staate an Steuer mehr erhoben wird, besteht in dem, was der inländische Bauer für seinen Tabak weniger erhält, als bei freier Concurrenz, und was auf ihm lasten bleibt, da er es nicht überwälzen kann, und ferner in dem, was der Consument über die Fabrikationskosten und den gewöhnlichen Gewerbsprofit zahlen muß. Dieß der Segen einer Einrichtung, „über deren Einführung es sich nur um ein Früher oder Später

*) In Oesterreich betrug die Zahl der wegen Uebertretung des Tabaksgesells 1847 in Untersuchung Stehenden: 72,907!

noch handeln soll"*)! Etwa weil wir die Monopolstaaten um ihre Finanzzustände zu beneiden haben?! Es sind außer Frankreich und Oesterreich noch Spanien, Portugal und sämtliche italienische Staaten. Uebrigens wird vom Tabak in ganz Europa eine enorme Summe erhoben. Die wenigen Zahlen, welche uns bekannt wurden, betragen:

Thlr. Brutto Thlr. Netto = fl. rhein. = per Kopf.

Zoll in Großbritannien 18,915,715. 17,971,420. 31,450,000. 1 fl. 12 fr.

Zollverein:

Steuer	151,541				
Uebergangsabgabe .	58,364				
Eingangszoll . .	2,291,635				
Summa	2,501,540.	2,300,000.	4,025,000.	- " 8 "	
Oesterreich, Regal .	11,442,064.	7,014,383.	12,275,170.	- " 41 "	
Frankreich " .	30,874,400.	22,906,666.	40,086,662.	1 " 11 "	
Spanien " .	4,405,555				
Portugal " .					
(1821—27) . .	2,251,666				
Neapel, Regal (1773)	446,000				
Sardinien, Regal					
(1849—51) . .	3,200,000				
Toskana, Regal (1836)	352,012				
Lucca, Regal (1827)	64,400				
Rußland, Stempel .	850,000				

Summa 75,303,352 Thlr. oder 131,780,866 fl.

Schließlich geben wir noch einige Zollsätze in den wichtigsten Ländern:

Einfuhrzoll per Zollcentner.

	Blätter.	Verarbeiteter Tabak u. Cigarren.		Stengel, (verboten)
England	199 fl. 59 fr.	600 fl.	— fr.	
Rußland	34 " 30 "	457 fl.	— "	—
Holland	— " 42 "	11 fl. 42 fr.	39 fl. 15 fr.	1 fl. 48 fr.
Norwegen	6 " 20 "	12 " 40 "	38 " — "	6 " 20 "
Schweden	17 " 6 "	34 " 12 "	114 " 42 "	13 " — "
Steuerverein	2 " 20 "	11 fl. 57 fr.		2 " 20 "
Zollverein	9 " 37 "	19 fl. 15 fr.	35 fl. — fr.	9 " 37 1/2

*) Deutsche Vierteljahrschrift 1852 p. 298.

Beide letztere (Steuerverein, Zollverein) künftig 7 fl.
für rohe Blätter, für das Uebrige wie jetzt im Zollverein.
Nordamerika 40% vom Werth.
Belgien und Frankreich erheben Differentialzölle.

IV. Kapitel.

Vergleichende Darstellung der Wichtigkeit des Tabaksbaues für
die Privatwirthschaft in Deutschland.

1) Verhältniß zu anderen Culturen.

Es bleibt nun noch über das Verhältniß der Ertragsfähigkeit des Tabaksbaues, anderen Handelspflanzen und dem Getreidebau gegenüber, Einiges zu bemerken. Hierbei kann es sich natürlicher Weise nicht darum handeln, die reinen Gelderträgnisse einander gegenüber zu stellen, denn die zu Grunde zu legenden Annahmen haben immer zu viel Willkürliches und sind oft, wenn sie auch für eine Gegend passen, für die andere bei Weitem nicht zutreffend; — wie viel Unterschied besteht schon zwischen dem eigenen und Theilbau in der Pfalz, sowie dem Bau durch Planteurs in dem nördlichen Deutschland?! — Wir verweisen deßhalb auf das Seite 137 Gesagte und können uns auch hinsichtlich der Bodenverbesserung auf frühere Bemerkungen berufen. Das Einzige, auf was wir noch aufmerksam zu machen nicht versäumen möchten, ist das Constantbleiben der Preise, sofern nicht besondere äußere und so zu sagen künstliche Verhältnisse einwirken. Die ungeheuere Verbreitung des Tabaksbaues, der ausgedehnte durch den ziemlich hohen Preis ermöglichte Handel mit dem Erzeugniß der fernsten Plantagen, und gleichzeitig die Entbehrlichkeit des Produktes an und für sich, sind die Gründe, warum mehr Stetigkeit in den Preisen herrscht, als namentlich bei Getreide, Hopfen und anderen Erzeugnissen. Bekanntlich stei-

gen die Getreidepreise in weit stärkerem Verhältnisse, als der Ausfall an den Ernten; Hopfen wurden schon um den 20fachen Betrag theurer oder geringer bezahlt, während der Ertrag dennoch nur im Verhältniß von 1:4 schwankte. Außer den abnormen (politischen) Verhältnissen von 1776 bis 80 und 1808 bis 14, und dem bei allen Produkten (mit Ausnahme von Silber) niedrigen Stand in den 20er Jahren, hielt sich der Preis von mittlerem Tabak so ziemlich zwischen 9 und 15 fl.; erst neuerer Zeit sind die Preise der besseren und besten Sorten auf 18, 25, ja sogar 30 fl. gestiegen, während die Massenerträge auf ein und demselben Boden nur zwischen 1 und 2 zu schwanken pflegen. Graphisch dargestellt, würden Getreide- und Hopfenpreise ziemlich steile, oft spitze Höhen und Thäler zeigen, die Tabakpreise dagegen nur eine Curve mit flacheren Wellen beschreiben, und hierin liegt ein großer Vorzug der Tabakscultur. Der Umstand, daß sie außerordentliche Sorgfalt erfordert, daß somit in dem Werth des Productes sehr viel Arbeitslohn enthalten ist, macht sie für den kleinen Bauern ganz besonders vortheilhaft. Sie vermag daher ebenso dort, wo der Grundbesitz schon sehr stark getheilt ist, noch ein genügendes Auskommen der Familie zu sichern, welche bei mancher anderen Cultur auf ihrem kleinen Besizthum nicht mehr völlig im Stande war sich zu ernähren, wie sie auch da, wo Wein- und Flachsbaum durch gesteigerte Bier- und Baumwollenconsumtion nicht mehr so sicher lohnen, wenigstens theilweise einen Ersatz bieten kann. Ob und wie lange es noch in dem Maße der Fall sein wird wie jetzt, ob die Preise und der Absatz für deutschen Tabak noch länger so günstig bleiben werden, dieß hängt von näher zu erläuternden Umständen ab.

2) Aussichten in die Zukunft.

Der Verbrauch ist, wie wir schon gesehen haben, noch immer in stärkerer Zunahme begriffen als die Bevölkerung,

und ein Surrogat nicht vorhanden, das dem Absatz schaden könnte, daher wird keine trübe Aussicht in die Zukunft sein; wenn nicht sonstige Verhältnisse sich ändern, es müßte denn die plötzlich übergroße Ausdehnung des Tabaksbaues über ganz Deutschland zu Befürchtungen Anlaß geben. Diese Besorgniß darf man nun allerdings hegen, ohne den Vorwurf zu großer Aengstlichkeit zu verdienen, denn es wurde über den Segen des Pfälzer Tabaksbaues öfters so laut in die Posaune gestoßen und ein solches Gedränge zu dieser Cultur hervorgerufen, daß nicht sowohl die Concurrenz des Angebotes zu groß, als vielmehr an ganz ungeeigneten Orten ein bitter enttäuschender Versuch gemacht, und der Markt mit viel mittelmäßiger Waare überschwemmt werden wird. Gewöhnlich ist der Ruf von einzeln erzielten Preisen zwischen 20 und 30 fl. weiter gedrungen, als von dem durchschnittlichen von 11 bis 15 fl. Auch dieser ist noch sehr gut und erst seit den letzten 3 Jahren auf solche Höhe gestiegen. Es scheinen uns dauernde und vorübergehende Gründe gleichzeitig darauf hingewirkt zu haben. Die Ersteren, welche voraussichtlich auch künftig noch wirken werden, sind die Früchte einer fortwährenden Verbesserung in Bau und Behandlung der Pflanze, welche in dem altgebauten Boden große Vorzüge erlangt hat, es ist dieß ferner der Geschmack an leichterem Tabak und endlich der gesteigerte Bedarf von Cigarren, zu deren Decke das Pfälzer Blatt sehr beliebt geworden ist, weil es wirklich hiefür ausgezeichnete Eigenschaften besitzt. Nicht minder den Bemühungen unserer Kaufleute, als jenen des landwirthschaftlichen Vereins und der besseren Producenten ist es zu danken, daß der pfälzer Tabak selbst nach England, Spanien, Algier und Rußland geht, sowie, daß er in Norddeutschland wieder einen sehr ausgedehnten Markt gefunden hat*). Die

*) Nach Spanien bahnte schon im Jahre 1828 ein Pfälzer Kaufmann uns den Weg, wohin vielleicht bis zu 6 — 10,000 Ctr.

vorübergehenden Umstände sind ein Ausfall in den leztjährigen Ernten der Vereinigten Staaten. Namentlich wurde im Sommer 1850 über den schlimmen Stand der Pflanze in Virginien geklagt, und New-Yorker Briefe vom Herbst desselben Jahres berichteten ein sehr schlimmes Ernteergebnis vorzüglich in geringen Sorten, während gleichzeitig der holländische Tabak durch Frost Schaden genommen hatte. In Folge dessen fand sogleich auf den europäischen Märkten für das pfälzer Blatt größere Nachfrage statt, da dieß hauptsächlich zum Ersatz der geringeren amerikanischen Sorten geeignet war. Nach England gingen ansehnliche Quantitäten, die auch zu Schneidegut verwandt und um so lieber genommen wurden, da man dort die Qualität der Waare besser fand als in früheren Jahren (Circular von Bremner und Till in London pro Juli 1850). Aber bald war hier, wie mit deutschen Cigarren in Amerika, der Markt überführt. Letztere haben nun einen natürlichen Vorsprung vor dem nordamerikanischen Fabrikat, indem der darin enthaltene Arbeitslohn, welcher bei uns circa $\frac{1}{3}$ des Verkaufspreises ausmacht, weit niedriger steht, als in Amerika. Die deutschen Cigarren können deßhalb ständig und so lange concurriren, als die Bevölkerung in Nordamerika nicht so dicht geworden, oder andere Umstände sich so geändert haben, daß die Differenz im Arbeitslohn über die Frachtkosten keinen Gewerbsgewinn mehr zuläßt. Während Havannah-Cigarren in New-York zu 21—27 Dollars standen, wurden deutsche zu höchstens 8 und bei flauer Stimmung sogar zu 4—6 Dollars abgegeben. Der Preis des Havannah-

gehen. Ueberhaupt dürfte sich, nach Privatmittheilungen eines Geschäftsmannes, das Pfälzer Produkt so vertheilen, daß nach England und Spanien je $\frac{1}{20}$ des Erzeugnisses, nach Algier 4—5000 Ctr. und 12—15,000 Ctr. nach der Schweiz gehen, und der Rest im Zollverein und zwar 20,000 Ctr. zu Carotten, 20,000 Ctr. zum Rollenspinnen, 20,000 Ctr. als Schneidegut und — was uns etwas hoch scheint — 120,000 Ctr. (?) zu Cigarren verarbeitet werden.

tabaks stand gleichzeitig auf 24—40 Cents, daher das Rohmaterial zu 2,4 — 4 Dollars geliefert werden konnte! — Bremen und Hamburg verarbeiten deshalb schon sehr lange amerikanischen Tabak und führen die Cigarren nach Amerika ein. Daß die Zufuhren immer so stark bleiben können, wie im verflossenen Jahre, läßt sich nicht mit Gewißheit hoffen, da ja, wie erwähnt, der Markt einigemal so überführt war, daß New-Yorker Kaufleute eine Coalition dagegen versucht haben sollen. Sehr nachtheilig auf unseren Absatz wirkt es ohne Zweifel, wenn sich Einzelne durch den augenblicklich guten Erfolg verleiten ließen, auch geringeres Fabrikat und in ordinärer Verpackung — denn selbst auf diese ist viel Werth zu legen — in die Vereinigten Staaten einzuführen.

Dieß über den Absatz im Auslande; nun noch wenige Worte über die Verhältnisse in Deutschland selbst, da auch hier einige Gefahren bevorstehen. Wie die Uebergangsabgabe zeigt*), ist die Versendung von süddeutschem Tabak nach dem mittleren und nördlichen Theile unseres Vaterlandes seit dem Bestehen des Zollvereins ansehnlich gewachsen. Der bedeutendste Abnehmer ist Sachsen, wo in den Fabriken Leipzigs außerordentlich viel ordinäres Schneidegut verarbeitet wird, zu dem man gerne Pfälzer Blätter kauft und den wohlfeileren Ufermärker Tabak erst dann vorzieht, wenn jener nicht mehr um circa 10 fl. zu bekommen ist. Es ist also auch hier, wie in den meisten Gewerbszweigen, eine segensreiche Wirkung des Zollvereins fühlbar geworden. Der hohe Eingangszoll von 5½ Thlr. für rohe Blätter, 11 Thlr. für Rauchtabak, 15 und neuerdings 20 Thlr. für Schnupstabak und Cigarren erhöhte beträchtlich den Preis der amerikanischen Waare, steigerte den der unserigen

*) Sie betrug 1836—40: 54,924 Thlr., 1840—45: 66,485 Thlr., 1848: 63,445 Thlr. und ist ohne Zweifel 1849—51 noch höher geworden; die erste Zahl entspricht 82,386 Centnern, die letzte 95,167 Ctrn.

und verallgemeinerte seinen Gebrauch im Vereinsgebiete. Durch den Anschluß Hannovers würde sich der inländische Markt noch erweitern und wohl für die Herabsetzung des Zolls von $5\frac{1}{2}$ auf 4 Thlr. einen Ersatz bieten. Im Steuerverein werden nämlich 60,000 Ctr. fremden Tabaks eingeführt und nur 12,250 Ctr. erzeugt; der frühere Zoll betrug 1 Thlr. 10 Gr. und wird künftig um 2 Thlr. 20 Gr. erhöht. In Hamburg stehen nun südamerikanische und westindische Blätter nicht wohl unter 4 Schilling, oder per Ctr. 16 fl. 40 fr. = 9 Thlr. 16 Gr. und in New-York geringerer Virginietabak nicht unter 7 fl. bis 10 fl. 30 fr. = 4 bis 6 Thlr. Durch einen Zoll von 4 Thlr. wird daher ersterer immerhin auf 13 Thlr. und letzterer ohne Fracht auf 8 bis 10 Thlr. zu stehen kommen, während wir gewöhnliche Sorten um 6 und 7 Thlr. gut bauen und ein feineres Blatt zu 8 bis 10 Thlr. wohl noch liefern können. Im Zollverein wurden bisher $\frac{2}{3}$ inländisches Erzeugniß consumirt, im Steuerverein nicht $\frac{1}{5}$, es müßten also hier, sollte sich das Verhältniß in ähnlicher Weise ändern, noch circa 35,000 Ctr. vereinsländischer Tabak Absatz finden. Dieß ist nun zwar nicht ganz zu erwarten, allein die Ausfuhr nach England, nach Algier und Spanien, woselbst wir mit Amerika gleichstehen, beweist, daß wir keines so hohen Schutzes mehr unbedingt bedürfen. Es gehen bei 4 Thlr. Zoll jedenfalls viel mehr amerikanische Blätter ein, aber nur unfabricirt, weil der Zoll von 20 und resp. 11 Thlr. bleibt, es wird dann der Genuß amerikanischer Blätter etwas weiter zu unbemittelteren Abnehmern herabgehen, allein auch mehr pfälzer Deckblatt zu Cigarren mit fremder, feinerer Einlage verwandt werden, da diese gemischte Sorte mehr Publikum finden wird.

Betrübender als jede Zollermäßigung sind für alle deutschen Tabakspflanzer die neuerdings umlaufenden Gerüchte, daß die preussische Regierung eine Erhöhung der Tabaksteuer beabsichtige. Es ist klar, daß jede Verände-

rung derselben lediglich auf dem Bauern lastet, wenn nicht die gleiche Bewegung am Eingangszoll stattfindet; überwälzen auf den Consumenten kann sie der Pflanze nur dann, wenn um ebensoviel der Eingangszoll erhöht wird; nur dann ist sie eine Verbrauchssteuer. Wenn aber gar der Zoll gleichzeitig herabgesetzt wird, dann ist sie eine doppelte Einfuhrprämie für den ausländischen Tabak und eine doppelte materielle Ungerechtigkeit*) gegen den Bauern, der sein Reineinkommen in der Grundsteuer schon versteuert, wie der Capitalist, Gewerbsmann, Künstler, Beamte &c. in der Capital-, Gewerbs- oder Classensteuer! Ist einmal die Tabaksteuer erhöht, dann muß natürlicherweise auch die Uebergangsabgabe steigen, denn Eines bedingt billigermaßen, wie Jedermann einsehen muß, das Andere. Der süddeutsche Tabak steht hierdurch dem Preussischen nur wieder gleich**), aber dem Ausländischen gegenüber leiden beide. Wir können zu Ehren der preussischen Volkswirthschaftspolitik jenen Gerüchten keinen Glauben schenken.

Eine schlimmere Gefahr stand durch die drohende Vereinigung mit dem österreichischen Zollgebiet und Sprengung des Zollvereins bevor. Dadurch, daß hinsichtlich des Tabaks nach den Ergebnissen der Wiener Verhandlungen Oesterreich als Ausland behandelt, d. h. an der Zwischenlinie ein Zoll gleich dem an der Grenze erhoben werden soll, ist zwar zunächst für den Tabaksbau nichts zu fürchten und über den Verlust höherer geistiger Güter, über die, durch keine Clausel zu beseitigenden finanziellen Gefahren

*) Vorausgesetzt, daß der Zollsatz nicht zu hoch war.

**) Jeder in Preußen eingeführte Centner Pfälzer Tabak könnte nur insofern höher belastet sein, wie der preussische, als die Ertragsannahme bei der Besteuerung von 9, 7½, 6 und 4½ Gr. zu gering ist. Da nun aber das übrige, nicht nach Preußen, Sachsen &c. eingeführte nicht besteuert ist, während aller preussische, sächsische Tabak &c. Steuer zahlt, gleicht sich dieß für unsere Bauern mindestens aus, aber unsere Staatskassen leiden so zu sagen den Verlust.

zu reden, ist hier der Ort nicht, wie wir auch hier nicht zu gedenken haben, wohin uns alle unsere Flußgebiete weisen, und daß es sich ja nicht um Vervollständigung des deutschen Handelsgebietes sondern um Hebung unserer materiellen Wohlfahrt handelt; allein es wurde von gewisser Seite auf die Nothwendigkeit hingewiesen, behufs eines allmählichen Anschlusses an Oesterreich den Tabak entweder später dennoch einer Art Regie, oder wenigstens auf andere Weise einer ähnlichen Belastung zu unterwerfen. Gegen Ersteres braucht man keine Worte zu verlieren, denn die Verwerflichkeit einer solchen Einrichtung ist ja allgemein erkannt; was Letzteres betrifft, so wurde eine hohe Patentsteuer auf den Handel und, damit gleichzeitig der Feldbau nicht leide, eine erhöhte Eingangsabgabe vorgeschlagen, zu Gunsten der Fabrikation aber namhafte Rückzölle. Man scheint hierbei vergessen zu haben, daß man dadurch die Consumtion wieder so herabdrückt, daß inländische Cultur und Bezug aus dem Auslande, somit auch der Absatz unserer Manufacturwaaren gleichzeitig leiden. Wir geben es zu, der Genuß des Tabaks eignet sich sehr zur Besteuerung, aber wir dürfen nicht mehr an die Grenze gehen, wo gerade noch die höchste Finanzeinnahme zu erzielen ist, denn die Frage ist allzusehr eine nationalökonomische geworden. Wie wollte man den Verkauf bei so vielen kleinen Cigarrenfabrikanten controliren, oder wollte man diesen Erwerbszweig der leichteren Controle wegen unterdrücken?! Noch wichtiger sogar als eine hohe Gefälleinnahme wäre unter sonst anderen Verhältnissen die Herabsetzung des Zolls, um Zugeständnisse von Nordamerika für unsere Fabrikate zu erlangen, wie noch Nebenius einst vorschlug; heute dürfte selbst dieß, unserem deutschen Tabaksbau zum Schaden, nicht mehr geschehen *).

*) Außer etwa bei Stielen.

3) Maßregeln zur Erhaltung der errungenen Vortheile.

Wären auch alle erwähnten Gefahren abgewendet, bliebe unversehrt der Zollverein fortbestehen, würden die Erwerbswege, die sich gebildet haben, nicht zerstört, die kaum seit 16 Jahren geknüpften Handelsverhältnisse nicht zerrissen, würde der laute Wunsch der süddeutschen Gewerbsleute erfüllt, dann ist dennoch zunächst von Kaufmann und Producent alle Sorgfalt aufzuwenden, wenn die erlangte Stellung behauptet werden will. Wir haben dadurch allerdings für unsere Cigarren einen Vortheil, daß mit ihnen und anderen theueren Fabrikaten gegen die einzutauschenden voluminösen Waaren, als: Rohtabak, Reis, Häute, Baumwolle, die Schiffe nicht halb in Ballast gehen müssen, indem die außerordentliche Auswanderung die Kauffahrer füllt und fast ganz die Frachten deckt; auch werden für unsere Blätter die einmal angeknüpften Handelsverbindungen nicht ohne Folgen bleiben, selbst wenn gute amerikanische Ernten eintreten, aber dennoch werden unsere Kaufleute sich der größten Sorgfalt und Reellität zu befleißigen haben, wenn kein Rückschlag eintreten soll. Wie man von ihnen dieser Einsicht gewiß ist, wird man es auch von dem Pflanzer sein können, welcher erkannt hat, daß fast die einzige dauernde Grundlage unserer gestiegenen Preise die Verbesserung des Produktes ist; er wird für **gehörige Behandlung der Pflanze, fleißiges Sortiren, trockenes Abhängen**, besonders aber auch für **redliche Behandlung seines Abnehmers** sorgen. Es ist nicht nur ein schändlicher Betrug, geringere Blätter in die Büschel zu binden, den Tabak oder die Strohseile zu nehen, es ist auch ein materieller unmittelbarer und mittelbarer Schaden; denn der Kaufmann muß, sicher zu gehen, sich eine Affecuranzprämie reserviren, er muß den versteckten Nachtheil größer anschlagen, als er vielleicht wirklich ist;

ja er wird andere Märkte, wo er besser bedient ist, z. B. Holland und Nordamerika, vorziehen. Auch zahlt der Kaufmann für den sortirten Tabak A und B in Summa lieber mehr, als für den vermischten A und B, er schlägt mehr als den Lohn der Sortirkosten darauf, wie auch aus dem zu entnehmen ist, was wir oben S. 191 von Brasilien erzählt haben. Ein weiterer, leider schon vorgekommener Betrug ist, daß Bauern, die wegen guter Waare ein hohes Gebot erhielten, noch, ehe es zur Wage ging, von Nachbarn geringeres Product dazu kauften. Wenn von ihnen die Kaufleute künftig wegbleiben, wie geschehen, so ist dieß die geringste verdiente Strafe. Gegen die Fälschung durch Rübenblätter hat der heutige Geschmack an braunerer Farbe glücklicherweise gesorgt, denn diese bleiben selbst bei starker Fermentation gelb.

Bei allen erwähnten Fälschungen und Betrügereien ist das Schlimmste, daß auch die Unschuldigen darunter leiden, daher von allen Gemeinden auf Unterdrückung solcher Mißlichkeiten hingewirkt werden sollte. Wir lieben keine Beschränkung der freien Handelsbewegung, wo sie nicht nöthig ist, und das natürliche Verhältniß der Concurrenz abhelfen kann, wo aber eine Waare weithin geht und das Verschmämmiß des Einzelnen den ganzen Credit und Absatz im fernen Ausland vernichten kann und der Gesamtheit schadet, bei Waaren, wo der Kaufmann nicht jeden Fehler sogleich und vor der Versendung entdecken kann, wüßten wir nichts gegen eine öffentliche Schauanstalt einzuwenden, gleich wie sie in den Leinwandleggen hie und da noch besteht. Der Tabakspflanzer in Virginien bringt seine Waare in Fässern verpackt zu den „Inspectoren“, damit sie dorten genau untersucht werde. Ist dieß geschehen und der Tabak nicht „zurückgewiesen“, sondern „ausfuhrwürdig“ erfunden worden, so wird eine die Qualität und den Ort bezeichnende Marke aufgebrannt und der Pflanze erhält einen Schein (tobacco note), welchen er statt der Waare an den

Handelsmann verkauft. Dieser braucht die Waare nicht zu sehen, er ist von der Richtigkeit der Marke überzeugt und nimmt nur einfach gegen jenen Schein den verpackten Tabak aus dem Magazine in Empfang. Dieß sichert dem Virginischen Product ein ungemeines Vertrauen, das sich der Holländer durch seine angestammte Reellität und seinen Fleiß gleichfalls zu erwerben weiß.

Bei solcher Zuverlässigkeit findet man auch einen soliden Abnehmer und fällt ohne Verschulden nicht in die Hände unredlicher Makler. Der Kaufmann kann zwar nicht überall zugleich sein, wo die Zeit zum Einkauf herangerückt ist, und kann deßhalb den Zwischenhändler hierbei nicht entbehren, dagegen hat die Erfahrung in der Pfalz gelehrt, daß beim Ausbezahlen durch die Makler manche Ungehörigkeiten vorkommen, welche durch Wahl eines gemeinsamen Erhebers in jeder Gemeinde zu beseitigen sind. Zähl- und Makelgeld kann alsdann in ein paar Kreuzern abgezogen werden, und alle etwa möglichen vexationen durch Cours-speculationen bei Goldmünzen 2c. sind beseitigt.

Möge überall in unserem schönen Baden und in allen Gauen des deutschen Vaterlandes, über welche die Cultur des Tabaks sich auszubreiten begonnen hat, klar erkannt werden, wie nur bei größtem Fleiß und zuverlässigster Redlichkeit für den Tabaksbau und Handel auch von der Zukunft guter Erfolg zu hoffen ist!

Anhang.

Die Cultur und Behandlung des Tabaks in Holland.

Nur in Holland und in den holländischen Plantagen auf Java wird meines Dafürhaltens der Tabaksbau tadellos betrieben. Nur dort bleibt wenig mehr zu verbessern übrig, weil sowohl in Holland als auf Java die Tabakscultur als förmlich ausgebildeter Gartenbau betrieben wird.

In vielen anderen Ländern, wo Tabak producirt wird, ist der Anbau des Bodens und die Behandlungsweise des Tabaks noch sehr der Verbesserung fähig, obschon man überall eifrig auf Vervollkommnung hinarbeitet. Es wird freilich seine gänzliche Ausbildung zuweilen durch Mangel an Arbeitskräften verhindert, zuweilen wird der Fehler begangen, daß das bessere Wissen Erfahrener nicht beachtet wird; fast überall aber dadurch, daß man den Tabaksbau nur als gewöhnlichen Feldbau betreibt.

Die vier Distrikte in Holland, wo Tabaksbau betrieben wird, sind:

- a) die niedere Beluwe
 - b) die obere Beluwe
 - c) die Betuwe (Insel zwischen Rhein und Waal, nimmt ihren Anfang bei Bändern);
 - d) Maas-Waal (holländischer Landstrich zwischen Maas und Waal von Nymwegen abwärts).
- } in Gelderland;

Alle wetteifern in sorgfältigem Anbau und guter Behandlung. Der Pflanze wendet die größte Genauigkeit auf die Zubereitung seines Erzeugnisses zur Kaufmanns-